

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auslieferern 1,20 Mk., in den Kreisgebieten 1 Mk., beim Postweg 1,20 Mk., mit Postfach 1,20 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 18 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 6-spaltige Korpuszeile oder deren Raum 20 Pf., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenteils 40 Pf. — Stimmliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Betlagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustrirtes Sonntagsblatt.“

Nr. 87.

Mittwoch, den 12. April 1905.

145. Jahrgang.

Im Handelsregister Abt. A. ist bei der unter Nr. 150 eingetragenen Firma August Perl eingetragend, daß der Kaufmann Paul Ehler in Merseburg jetzt Inhaber der Firma ist. Der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten ist bei dem Erwerbe des Geschäfts durch den Kaufmann Paul Ehler ausgeschlossen. (825)
Merseburg, den 7. April 1905.
Königliches Amtsgericht, Abt. 4.

Auktion

im städtischen Leihhause zu Merseburg
Mittwoch, den 10. Mai 1905,
von 9 Uhr ab.

der nicht eingekaufte Pfandkade von 12 501 bis 14 300 enthaltend Gold- und Silberfachen, Kleiderstoffe, Federbetten, Wäsche pp.

Die etwaigen Leberhöfische können binnen Jahresfrist in Empfang genommen werden.
Merseburg, den 11. April 1905.
Der Verwaltungsrat. (828)
Behrender.

Die bevorstehenden Kämpfe zur See.

Der Feldzug des Jahres 1905 gipfelt für Japan in der Lösung der Aufgabe, die russische Flotte für immer aus dem Stillen Ozean zu vertreiben. Dies kann aber nur dann gelingen, wenn die russische Flotte geschlagen, vernichtet und das gesamte russische Feldheer in der Mandchurie soweit nach Norden getrieben wird, daß die japanischen Armeen zwischen ihm und Wladivostok zum letzten Schläge ausbrechen können. So beginnt denn ein neuer Abschnitt in den Operationen, dessen Endziel Wladivostok ist. Die Gestaltung dieser Kriegssphäre hängt von dem Ausfall der Kämpfe ab, in denen Togo und Hofstiehmensky sich auf hoher See messen werden.

Die Tatsache, daß russische und japanische Kriegsschiffe in den Gewässern von Singapur aufgetaucht sind, rückt entscheidende Kämpfe in Sicht. Admiral Togo hat es in weiser Berücksichtigung aller in Betracht kommenden Faktoren vermieden, den Gegner außerhalb des Großen Ozeans aufzuzuchen. Andererseits will ihm aber daran gelegen sein, Hofstiehmensky zu veranlassen, seine Flotte, ehe sie den Äquator passiert, zur Entwicklung zu bringen, um zu verhindern, daß Rußland Saigon als ähnliche Operationsbasis benützt, wie Madagaskar. Singapur erhebt unferes Erachtens der Punkt, wo die getrennt fahrenden russischen Flotten sich endgültig vereinigen werden. Der Uebergang von dem Anmarsch zum Kriegsmarsch erfordert aber entweder ein Zusammenstoßen des Troffes mit der Flotte, oder starke Detachierungen zum Schutze dieses Troffes. Die Verorung eines Geschwaders aber gestaltet sich immer schwieriger, in je näher Berührung es mit der feindlichen Flotte kommt. Die zu überwindenden Schwierigkeiten sind auf beiden Seiten sehr groß. Japan muß u. a. damit rechnen, daß das russische Geschwader eventuell den Verzug macht, nach Wladivostok durchzuschlüpfen. Dies wäre allerdings ein fragliches Unternehmen; näher liegt der Gedanke, daß es zunächst verlohnen wird, sich eine Operationsbasis auf den „Pescador s-Inseln“ zu schaffen. Hier liegt aber wieder die Schwierigkeit darin, daß die Japaner bereits eine dieser Inseln in Formosa und China als vorgegebene Flottenbasis eingrichtet haben. In Schöning auf Formosa hat Japan einen Hafen von größter Wichtigkeit. Die Bevölkerung dieser Insel ist aber immer noch aufreibend gering, auch sind die Besatzungstruppen längst nach der Mandchurie abgeandert und nur durch ältere Jahrgänge der Landwehr ersetzt worden. Die Entfernung von Japan, welche 500 Seemeilen beträgt, läßt Kühlung jedenfalls

als einen weit vorgeschobenen Außenposten erscheinen, der nicht leicht zu halten ist und dessen Eroberung für Rußland von wesentlichem Einfluß für die weitere Kriegsführung zur See sein würde. Es ist also wohl möglich, daß sich um Kühlung die ersten Kämpfe abspielen werden; denn freiwillig werden die Japaner diesen Stillpunkt nicht aufgeben.

Die japanische Flotte stützt sich ferner, außer auf ihre großen Heimatshäfen und das eroberte Port Arthur, auf die an der Einfahrt der Korea- Straße gelegene Insel Cuelpart, die durch Befestigungsanlagen in eine Flottenstation umgewandelt worden ist und die maritime Stellung Japans im Ostchinesischen Meere wesentlich verstärkt. Von größter Wichtigkeit sind endlich die Kriegshäfen von Nagasaki und Saseho; zweifellos werden beide eine hervorragende Rolle in dem bevorstehenden Seekampf spielen. Beide sigen der Flotte aber auch die Vorteile einer schnellen und leichten Verbindung mit dem Mutterlande in Bezug auf Verproviantierung, Reparaturen und sonstige Bedürfnisse, dorthin würde auch ein eventueller Rückzug ohne Schwierigkeiten durchgeführt werden können. Vor allem aber vermag die japanische Flotte, gestützt auf diese Basis, nach Norden wie nach Süden hin zu operieren, ohne befragen zu müssen, von ihren rückwärtigen Verbindungen abgetrennt zu werden.

Hofstiehmensky haben verschiedene Wege zur Verfügung. Beabsichtigt er, seinen Kurs nach Wladivostok zu nehmen, so kann er entweder westlich von Japan die Korea- Straße oder östlich die Jugaru- Straße, welche Nippon von der nördlichen japanischen Insel Jesso trennt, wählen. Ueber den Aufenthalt des Admirals Togo ist nichts bekannt, jedenfalls wird er mit dem Kern der Flotte — den Linienschiffen — in den Gewässern bereit liegen. Die Japan und Wladivostok nahe liegen. Zur Sicherung dieses Teils der ja-

panischen Hauptkräfte werden Panzerkreuzer an den Pescadores- Inseln stationiert und schnelle Kreuzer und Torpedoboote als Augen der Flotte bis Singapur vorgefandt sein. Die einlaufenden Meldungen werden dann den japanischen Flottenführer befähigen, jeden Augenblick sich mit gefamter Macht gegen die Russen zu wenden, sobald ihre Bewegungen genügend erkannt sind.

Sollte Admiral Togo unglücklich operieren, so würde sich eine einschneidende Aenderung der Kriegslage zu ungunsten der Japaner auf dem manchsichrigen Kriegsschauplatz ergeben. Zunächst wäre Oyamass Streitmacht mit einem Schläge von ihrer Hauptbasis, dem Heimatland, abgeschnitten und die japanische Oberleitung müßte von diesem Augenblick an auf die Heranziehung von Verstärkungen und Verpflegung aus Japan selbst verzichten; auch würde Datsy und Inau als japanische Hauptstützpunkte ihrem Wert entbehren, desgleichen Antum am Jalu. Wie die Dinge jetzt aber liegen, ist an einen Sieg Rußlands zur See kaum zu denken, und die Japaner dürft es somit die Herrschaft zur See auch weiterhin zu behaupten und zu verwerthen in der Lage sein. Den weiteren Nachrichten aus Ostasien wird mit berechtigter Spannung entgegenzusehen. Wie sich die Dinge bis jetzt entwickelt haben, kann man den Russen kein gutes Horoskop stellen, von den inneren Schwierigkeiten Verhältnissen ganz zu schweigen.

* London, 10. April. Nicht die ganze, sondern nur der größere Teil der russischen Okeanflotte hat nach den jüngsten Meldungen aus Singapur den dortigen Hafen auf dem Wege ins Chinesische Meer passiert. Nach einem Telegramm des Reuterschen Spezialdienstes fehlten die Schlagschiffe „Kriag Suworow“, „Porobino“, „Orcl“ und „Kaiser Alexander II.“ samt ihrem Zubehör an

Margarete und Ludwig.

Roman von Frida Fretlin v. Bülow.

(92. Fortsetzung.)

Dem Frühling folgte ein regnerischer Sommer. Lucia Ahwott (so nannte sie sich jetzt wieder) war mit Margarete von Sorben über England nach Amerika gefahren. Hier lebten die beiden Damen in ziemender Zurückgezogenheit meist auf Kisten.

Margarete gewann von Tag zu Tag mehr Einfluß auf Lucia, und Lucia fand Begegnungen daran, der bewundernden Freundin die Wunder ihres Vaterlandes vor Augen zu führen und zu sehen, wie Margaretes anfängliche Gleichgültigkeit freudigem Interesse wich.

Im August berichtete ein Brief aus Kagenbreuschka die Ankunft eines Sohnes bei Ludwig.

„Wiegt soll sehr munter sein.“ schrieb Lotte Dietlingen an Margarete, „Dans schreibt gütlich.“ Natürlich ist der Junge ein Phänomen an Kraft, Schönheit, Verstand und allen andern menschlichen Tugenden. Das kennt man ja. Papa reist zur Kaufe und ich soll diesen Winter in Berlin ausgehen. Eigentlich möchte ich viel lieber nach Kagenbreuschka auf Konfervatorium; aber davon will Papa nichts hören. Graf Ortda von Helderhoff war neulich hier. Wir finden ihn alle sehr nett, obwohl er nicht so schön ist, wie der vorige, und auch nicht musikalisch. Aber Lebenswürdig war er sehr und hat scheinlich viel nach Euch gefragt, wo Ihr wäret, was

Ihr triebet und so weiter. Er scheint seine Cousine sehr gern zu haben.“

Dieser Stelle wegen gab Margarete den Brief ihrer Freundin. Lucia las schweigend bis zu Ende und gab schweigend das Schreiben zurück. Es war unendlich, irgendwelchen Eindruck auf ihrem Gesicht zu lesen.

Eine andere Familiennachricht kam im Januar aus San Remo: es war der Tod von Margaretes Mutter. Die Baronin hatte auf Rat des Arztes mit ihrer treuen Pflegerin Agathe an der Riviera Winteraufenthalt genommen und war dort an Lebensschwäche gestorben.

Margaretes erster Impuls war nach Hause zu reisen; aber die praktische Lucia widerriet es. Was konnte sie nützen? Moz und Agathe wurden doch gewiß ohne sie fertig, und zum Vergnügen konnte sie nicht rechtzeitig eintreffen.

Moz, der gerade sein Jahr bei einem Berliner Garde- Regiment abblente, schrieb in gleichem Sinne.

„Unsere Vermögensverhältnisse.“ hieß es in seinem Brief, „sind nicht übermäßig günstig, weil in den letzten Jahren das Kapital fast angegriffen worden ist. Ich bin dafür, unsere Wohnung aufzugeben und den Hausstand aufzulösen. Tante Dietlingen hat Agathe gebeten, zu ihr nach Kagenbreuschka zu ziehen, und sie wird sich wohl dort eben so unentbehrlich machen, wie sie es bei uns gewesen ist. Ich werde Schambere garnie wohnen. Das ist hier in Berlin für einen einzelnen Menschen unbedingt das Beste. Es schadet

mir auch wirklich nichts, einmal vom Schützenzettel der guten Agathe fortzukommen! Wie unselbständig diese Vermüdnerin macht, hab ich jetzt eingesehen, während die andern in San Remo waren. Alles ging verkehrt im Haus und ich hatte den Aerger.“

„Was nun unser Vermögen anbelangt, so bleibt uns immer noch so viel, daß wir recht gut davon existieren können, wenn wir hübsch sparen leben. Aber zum in der Welt herumreisen und dergleichen Extravaganzen reicht es nicht mehr. Darum rate ich Dir: genieß Dein Leben noch, jetzt, wo Du es kannst, denn nachher ist's aus damit.“

Margarete versank in ernstes Nachdenken. So war wieder ein Teil ihres Lebens in den Schoß der Vergangenheit hinabgesunken. Und was lag vor ihr? Sie hatte nichts gelernt, wodurch sie sich einen Lebensinhalt und Beruf hätte schaffen können. Dabei war sie an ein bequames, ja, ziemlich luxuriöses Leben gewöhnt. Was sollte sie nun mit sich anfangen? Sie war abhängig von Verwandten oder gar Fremden zu begeben, dazu hatte sie nicht die geringste Lust. Keines ihrer Talente war so hervorragend, daß ihr eine spätere künstlerische Ausbildung der Mühe wert oder auch nur möglich erschienen wäre. Sollte sie mit der Liebe zu einem Toten im Herzen schließlich doch der Verlorenen wegen einen Selbstigen betreten? Aber sie würde aus Erfahrung, wie solche trampschaften Umwandlungen von „Lebensklugheit“ bei ihr zu ende pflegten. Sie konnte ihren Idealismus keinen Nützlichkeitsgründen opfern. Wenn sie

zuweilen einen Anlauf dazu nahm, so verjahte im entscheidenden Augenblick das Können.

Und wenn die Lebensfluten sie nun als etwas Unverbrauchsbar an den Strand wälzten, wem sollte sie einen Vorwurf machen? Der Gesellschaft? Ihrer Erziehung? Dem Schicksal? Sich selbst?

Es waren lauter Fragen, die sie sich aufdrängten, und sie fand keine Antwort.

Vielleicht hätte die wirkliche Not sie über manches belehrt, was sie durch Grübeln nicht herausfinden konnte, aber diese unerfüllte Sehnsucht nach Tröstung tricht nicht an sie heran. Vorläufig sah sie sich auf Händen getragen, und Lucia versicherte ihr alle Tage aufs neue, daß sie sie nicht mehr entbehren könne und niemals freiwillig von sich lassen werde.

Nachdem das erste Trauerjahr verlaufen, gestaltete sich das äußere Leben wirklich sehr angenehm. Die Freundinnen ritten, besuchten Ausstellungen, zeichneten und malten, gingen in die Kirche, sahen Wohlthätigkeitsausstellungen an, spielten Tennis und laßen gute Bücher. Ein Leben, das in Deutschland in den Ruf der Excentricität gebracht haben würde, war in Amerika etwas ganz Normales. Niemand bestritt hier der Frau das Recht, sich nach ihrem Geschmack mit dem Leben abzufinden. Margarete war seit Heinrich Ortdas Tod innerlich viel ruhiger geworden. Sie sehnte sich nicht mehr nach Glück oder nach Liebe, und die hundertlei Spielereien, mit denen sie ihr Leben ausfüllte, beschäftigten sie, ohne sie zu erregen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Rathaus.

Merseburg, 11. April.

Die gestrige Sitzung der Stadtverordneten war, ohne daß es zu ausgedehnten oder erregten Debatten gekommen wäre, doch recht interessant. Zunächst erlaubten die, die es noch nicht wissen sollten, daß der Bahntunnel an der Lauchstädter Straße bei Regenwetter so eine Art Wasserfang bildet, dem man am liebsten aus dem Wege geht. Der Tunnel hat nun einmal wenig Freunde, die Aussicht, daß innerhalb Jahresfrist die Verlegung der Geleise in Angriff genommen wird, läßt zwar die Hoffnung aufkommen, daß bei dieser Gelegenheit die Tunnel-Verhältnisse reformiert werden, aber allzusehr wird man auf diese Hoffnung nicht bauen dürfen, obwohl man Merseburg aus der großen Bahnlosig schon etwas gönnen könnte.

Weit wichtiger, als die Tunnel-Angelegenheit war, in Aussicht gestellte Um- bzw. Neupflasterung von Straßen. Manchem dürfte ein Stein vom Herzen gefallen sein. Die Kanalisation, welche heute wohl keinen Gegner mehr hat, brachte uns mit ihren Segnungen auch eine Um-Pflasterung, aber ganz besonderer Art; wo das Pflaster aufgerissen worden war, wurde es von meist unfundiger Hand einfach wieder zugemacht, hieher, krumm, schief, wie es gerade kam. Ein Wunder, daß keine Unfälle passiert sind. Ganz Weisse sagen vielleicht heute: Da sieht man's ja, es könnte also doch alles hübsch so bleiben. Als vor zwei Jahren der Anbesitzer unsere Stadt besuchte, wurde wenigstens ein Anfang mit Umpflasterung gemacht, es folgten auch später noch etliche Straßen, aber die Zustände, die bei mehreren Straßen als greulich bei Magistrat und Stadtverordneten in gleicher Weise anerkannt werden, sollen nun ein Ende haben. Die Freude wird allgemein und groß sein, und es ist gut, daß man nicht mit kleinen Mitteln vorgeht, sondern die Sache gleich herhaft angefaßt hat. Ob es nicht geraten gewesen wäre, statt der in Aussicht genommenen 2%igen Amortisation eine 1%ige zu belibben, was dahin gestellt bleiben; wenn es im Tempo der letzten Jahre weiter geht, werden wir bald ein Merseburg sehen haben, das sich überall sehr lassen darf, und die folgende Generation wird die jetzige segnen, daß sie so brav — amortisiert und so wenig zu amortisieren übrig gelassen hat!

Mit dem Anlauf des Klosters ist man ziemlich summarisch verfahren. Mit dem Seminarbau dort wird's nichts, mit einem Schlachthaus erst recht nichts, und so wird wohl der Militärkasino, der ohnehin nicht mit Glücksgütern gesegnet ist, seine liebe Not haben, das Kloster an den Mann zu bringen. Wenn Merseburg eine Wilken-Stadt wäre, wie Naumburg, so wäre das da oben ein schönes Plätzchen für einen Herrenhof, oder wenn nach amerikanischem Muster ein Millionär seine Hand aufdrehte für einen Kirchen-Neubau, so ließe sich da eine stattliche Kirche bauen und das goldene Kreuz würde weit hinaus schimmern in die fruchtbare Aue. Da aber die Zahl der Millionäre in Merseburg nur gering ist, und in der Altenburg speziell, so ist vorläufig wenig Aussicht, das Kloster von ehemals in eine Kirche von heute umgewandelt zu sehen.

Das Mühsäuschen! Es ist wirklich keine Zierde für Merseburg, und diejenigen Stadtverordneten, die es geftern berichtigten, erklärten unisono: Weg damit! Der Herr Stadtdiener hat sich auch nicht darauf kopiert, diese moderne Ruine zu konservieren, er meinte es nur gut, daß er den Umbau aus Sparamkeit-Gründen vornehmen wollte. Weg damit, sagen die umwohnenden Geschäftstreibenden, weg damit, sagen die Stadtverordneten — aber dann sind Mittel für eine andere Anlage nötig! Hoffentlich hört man bald den ersten Axtschlag, und jeder ist froh in dem Gedanken: Weg damit!

Die Anregung des Herrn Rechtsanwalts Gündorf wegen etwaiger Namensbeziehung von Straßen blieb unbeantwortet, wohl weil kein besonderer Antrag gestellt wurde. Mit der Anregung kann man sich nur einverstanden erklären. Nachdem zuletzt die Christiantenstraße als solche bezeichnet worden, erfolgte im „Kreisblatt“ eine Anregung, die sich mit der Gündorf'schen deckt, nur mit dem Unterschied, daß Herr M. Gündorf vornehmlich diejenigen Persönlichkeiten berücksichtigt zu sehen wünschte, welche sich um die Stadt Merseburg besonders verdient gemacht haben. Diesem Gedanken wird man nur verpflichtet können, die große Menge wird froh von diesen Männern wohl nicht allzu viel wissen. Trotz der vielen Vereine fehlt

in Merseburg ein historischer Verein, speziell ein solcher für Pflege der Lokal-Geschichte! Zum Schluß die Kgl. General-Kommission! Auf die vor einigen Wochen zur Verbreitung gedruckten Verträge hin, die General-Kommission würde im Laufe der Zeit verlegt werden, ist der Magistrat vor die rechte Schmelde, an den Herrn Landwirthschafts-Minister, gegangen. Derselbe antwortet: Eine neue Organisation kommt über kurz oder lang, ob dann Merseburg eine Kommission behält, das weiß ich heute noch nicht. — Folglich können's Andere erst recht nicht wissen, aber hoffen dürfen sie, daß die Behörde hier bleibt!

Provinz und Umgegend.

Leuna, 8. April. Unter Schulhaus, das sehr alt und baufällig war, wird abgerissen, um einem Neubau Platz zu machen. Nur das Schulzimmer bleibt stehen, wird aber, da es für 30 Kinder nicht ausreichend ist, vergrößert. Angebote auf die Bauausführung sind bis zum 19. d. M. bei der Kgl. Regierung einzureichen. Die hiesigen Schulkinder sind während der Bauzeit, die bis zum Herbst dauern soll, genötigt, in Böhlich'scher zur Schule zu gehen. Dort steht nämlich ein großes neues Schulhaus, es fehlt aber an einem Lehrer und — an Schülkern. Die Zahl derselben ist so gering geworden (5—7), daß die Kgl. Regierung von Neubesezung der Stelle vorläufig abgesehen und Böhlich'sche mit Leuna eingekauft hat. Der Leunaer Lehrer hat das Böhlich'sche Schulhaus als Interimswohnung bezogen.

Weiskensfels, 9. April. Gestern abend fand eine Versammlung des Weiskensfels-Schuh- und Schäfte-Fabrikanten-Vereins statt, zu welcher Rechtsanwalt Justizrat Braun erschienen war, um dem Verein ein Gutachten abzugeben darüber, ob der Gewerksverein Mitglieder ausschließen kann, die sich nicht am Streik beteiligen. In den Statuten, welche Herrn Braun vorgelesen hatten, ist es den Mitgliedern unterthan, gegen den Gewerksverein Agitation zu treiben. Nirgends ist aber eine Bestimmung vorhanden, die das Mitglied verpflichtet, bei eintretenden Streiks mitzutreten. Eine solche Bestimmung würde eine Aufsichtsbehörde wohl kaum befähigen, und kein Gericht würde sie als gültig erklären. Eine gegen den Verein angestrenzte Klage müßte also von Erfolg besetzt sein. Empfehlung dürfte es sich auch, bei der Aufsichtsbehörde in dieser Angelegenheit vorstellig zu werden, welche wohl nicht dulden werde, daß auf die bezogene Weise Leute rechtlos gemacht würden. In derselben Versammlung wurde vom Verein folgender bedeutamer Beschluß gefaßt: Der Verein Weiskensfels-Schuh- und Schäfte-Fabrikanten beschließt die Gründung einer leistungsfähigen Unterstützungs- und Zuschußkassette für nicht organisierte Arbeiter und Arbeiterinnen und wählt eine Kommission von stehenden Mitgliedern zur Erledigung der erforderlichen Vorarbeiten. Ein größerer Garantiefonds wurde sofort gezeichnet.

Schladebach, 8. April. Heute Vormittag hielt ein Gesdter des Gutsbesitzers Stiefel aus Dölzig vor dem Gutsbau zu Witten, als das Automobil des Herrn Rittmeisters v. Liebermann aus Merseburg, welcher wegen der Pferdewerkstunde die Ostschafsteden, vorbeiführte. Mählich gingen die Pferde durch, rissen auf Witzschendorf zu, rannten in das dortige Rittergutsgehöft, wo die Tiere auf die Hausitur zukuhnten und diese völlig zerrümmerten. Hier wurde der tolele Fährd Halt geboten und jeder weitere Unfall ausgeschlossen.

Hohenleipisch, 9. April. Bei der Diesenschen Windmühle zu Hohenleipisch wurde beim Ausschachten eines Brunnens 9 Meter tief ein 6 Meter mächtiges troden liegendes Kohlenflöz entdeckt. Die Kohle soll große Heizkraft besitzen.

Serzberg, 8. April. Amtlich wird mitgeteilt, daß der seit dem 25. v. M. vermisste Regierungsrat Wernerich von Falkenberg aus, wohin er eine Rückfahrkarte löste, nach Chemnitz gefahren sei. Dort konnte man jedoch über seinen Verbleib keinerlei Auskunft geben, so daß die mysteriöse Angelegenheit immer noch nicht aufgeklärt ist.

Zorgau, 9. April. Am Döbelitzer Durchstich gingen in den letzten Tagen drei große beladene Frachtschiffe total in Grund: ein Steinlager und zwei mit Kohle beladene Fahrzeuge, davon einer dem Schiffselgner Karl Merseburg aus Alten gehörig. Die gesunkenen Schiffe verzerren teilweise die Fahrtrinne, so daß der Schiffsverkehr an der Unfallstelle sehr erschwert ist. Ferner havarierten kurz unterhalb dieser

Stelle geftern noch zwei beladene Schiffe; sie liegen auf dem Steinbamm fest. Bei Mühlberg ereignete sich geftern ebenfalls ein schwerer Schiffsunfall. Der Dampfer „Moldau“ hatte auf der Talsahrt zwei beladene Schiffe im Schlepptau; dieses riß plötzlich, und die Schiffe wurden von der Strömung mit großer Gewalt auf das Ufer geschleudert, dabei stark beschädigt.

Cuedlinburg, 8. April. Dem Oberbürgermeister Vanst hier war, wie mitgeteilt, die durch die Berufung des bisherigen Oberbürgermeisters Dr. Dehler nach Krefeld freigewordene Oberbürgermeisterstelle in Halberstadt angetragen worden. Oberbürgermeister Vanst hat jedoch auf sie verzichtet. Sein Entschluß wird hier dankbar begrüßt.

Bernburg, 10. April. Von einem schweren Mißgeschick ist nach dem „Anst.“ die Familie des Stationsassistenten Kupfer'schmid betroffen worden. Am Sonnabend wurde die 13 Jahre alte Tochter, welche am Sonntag der Konfirmation ihrer Schwester beizuwohnen sollte, in den Keller geschickt, um Kuchen hinterzubringen. Auf dem Wege dorthin stürzte die Kleine so unglücklich, daß der Tod eintrat.

Jena, 8. April. Erbschossen hat sich geftern auf einer Bank im Paradies ein 27jähriger junger Mann, der aus Jitta zugereist war; er hatte sich erst einen Schuß in die Herzgegend, und als dieser nicht sofort wirkte, einen zweiten hinter's Ohr beibrachte, der sofort tödlich war. Wie aus einem von dem Lebensmüden hinterlassenen Schreiben hervorgeht, war ein längeres Leiden Anlaß zu seiner Verzweiflungstat.

Gerichtszeitung.

Mainz, 10. April. Der Domprobst Ralski aus Worms wurde wegen Stillschleppens und Mißvernehmung in idealer Konkurrenz mit Wägung zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr Gefängnis, 150 Mark Geldstrafe und den Kosten verurteilt.

Kleines Feuilleton.

Aus der Schlacht bei Königgrätz. Generalfeldmarschall Freiherr v. Los, der als Adjutant Wilhelm I. in dessen unmittelbarer Nähe den böhmischen Feldzug mitmachte, schildert in seinen „Erinnerungen aus meinem Berufsleben“ (Australische der „Deutschen Neuze“) den bekannten kritischen Moment am Nachmittag der Schlacht bei Königgrätz. Er berichtet, wie er von einem Adjutantenritt auf den Postenberg zurückkehrte, von wo aus der König mit seinem Hauptquartier den Verlauf der Schlacht verfolgte. Bald darauf sah man eine Batterie, wahrscheinlich von der Divisionartillerie der 8. Division über die Bistritz zurückkommen und sich unserer Aufstellung nähern; nicht viel später schlug auch das letzte Manenregiment denselben Weg rückwärts ein. Den Schluß bildeten nach einiger Zeit die Infanterieabteilungen der 8. Division, die den Solowald verlassen hatten. Der Eindruck, den dies auf die um den König verammelten Offiziere machte, war recht unangenehm. Er war vorbereitet und wurde verstärkt durch das Ausbleiben einer jeden bestimmten Nachricht über das Eingreifen der kronginzlichen Arme, das man schon seit geraumer Zeit erwartete. Der König blieb zwar äußerlich völlig ruhig, wandte sich jedoch an den General v. Moit: mit der Frage, welches seine Ansicht über den Stand der Schlacht sei. Die ohne Jögern gegebene Antwort des Generals: „Eure Majestät gewinnen heute nicht nur die Schlacht, sondern den Feldzug“, machte auf die Umstehenden einen tiefen Eindruck und drängte die Besorgnisse zurück, die sich mancher Gemüther bemächtigt haben mochten. Seine zuverlässige Erklärung begleitete der General mit einem Hinweis auf die weithin sichtbare Höhe von Horenows, wo man wahrzunehmen glaubte, daß das österreichische Geschützfeuer verstumme; ja man meinte, die roten Utillas der Gardebrigaden neben den beiden historischen Linden aufstehen zu sehen. „Das ist der Kronprinz, der den rechten Flügel der Oesterreicher angreift“, fügte der General hinzu. „Inzwischen hatte sich das Zurückströmen der Infanterie aus dem Solowald verstärkt. Auf eine größere Abteilung, die von einem an Kopf und Arm verwundeten Stabsoffizier geführt wurde, ritt der König zu; er befaß den Führer, Halt und Front machen zu lassen, rief die Offiziere vor und ließ diese wie auch die Mannschaften mit scharfen Worten an: „Dort ist der Feind, dorthin schießen Sie Ihre Leute zurück. Ich bitte mit aus, daß Sie als brave preussische Soldaten Eure Schuldigkeit tun!“ Das Bataillon — es war vom 71. Regiment — trat sofort den Rückmarsch in den Solowald an. In gleicher Weise schickte der König ein über die

Bistritz zurückgekommenes Bataillon vom 2. Armeekorps in das Gefecht zurück.“

Ein bedeutender Dichterjüngling, der dabei Schauspielerndarsteller, Magistratebeamter und Petrarischwinder war, stand in diesen Tagen vor dem Wiener Schmeuzgericht. Der 26 jährige Albert Seltig, Sohn einer achtbaren Familie aus St. Pölten, hatte nach einer schledt verlebten Jugend eine Stelle als Diener erhalten. Er lebte aber auf Kavaliersfuß und unterhielt eigenartige Beziehungen zu einer hervorragenden Schauspielerin, die durch ihre Trunkucht bekannt ist und mit Seltig sich gemeinsam mit Kognal zu berauschten pflegte. Um dieses Seltig'sche Leben führen zu können, verpraucht Seltig einer ganzen Reihe von Frauen und Mädchen die Ehe und entlockte ihnen größere Geldbeträge, oft unter Anwendung brutaler Gewalt. Zur Bühnenlaufbahn hatte ihn Witterwitzer ermuntert, er hatte ihm auch geraten, das Elternhaus zu verlassen und sich einer wandernden Schauspielertruppe anzuschließen. Ferdinand Bonn machte der Wiener Schauspielerin einen Engagementsvertrag an das Berliner Theater und versprach, eventuell ihren Freund als Dramaturgen anzustellen. Viele bedeutende Schauspieler hatten sich von Seltig anempfehlen lassen. Seine Protokollantin jedoch, die in glühenden Liebesbriefen ihn zu betreten versprochen hatte, kümmerte sich um ihn nicht mehr, seitdem er verheiratet wurde. Seltig wurde zu 18 Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Von der Genickkarré. Während in den beiden vorliegenden Wochen im Stadt- und Landkreise Kattowitz eine Abnahme der Neuerkrankungen an Genickkarré zu verzeichnen war, kamen nach amtlicher Meldung in der letzten Woche 47 neue Fälle und 25 Todesfälle zur Anmeldung, das sind die meisten Fälle in einer Woche. Seit dem ersten Auftreten sind insgesamt 236 Fälle, darunter 133 mit tödlichem Ausgang, vorgekommen.

Selbstmord eines Tertianers. Der 17 jährige Oberarzt Eugen Wegner in Danzig, Sohn des dortigen Kaserneverwalters, hat sich durch einen Schuß in die Brust tödlich verletzt. Er war bei der Osterverlebung in Tartia sitzen geblieben und hatte sich dies so zu Herzen genommen, daß er seinem Leben ein Ende machte.

Keopold Bödinger. Der frühere österreichische Graf 1309 und seine Gattin wurden von der Bürgervereinsammlung der Stadt Zug einstimmig zu Bürgern von Zug erklärt. Damit haben sie zu letzt das Schweizer Bürgerrecht erhalten.

Die Eröffnungsfeier des Simplon-Tunnels ist auf den 25. oder 26. September angelegt und dauert vier Tage. Der erste Tag gilt dem Empfang des Königs Viktor Emanuel in Brig. Der König fährt nicht weiter. Am zweiten Tage findet ein Fest in Lausanne statt, am dritten ein Fest in Mailand und am vierten eines in Genua. Man rechnet auf 700 Teilnehmer.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Kiel, 1. April. Das Marinegericht hat den Leutnant z. S. Lisch von Linien-schiff „Braunschweig“ wegen tätlicher Verletzung Untergebener und Verleitung zum Meuterei zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und Entfernung aus der Marine verurteilt.

Frankfurt a. M., 10. April. In der Sandweg-Apotheke in der Schellingstraße verübte der Provisor Dr. Flathe aus Posen heute früh Selbstmord, indem er sich mit einem Rasiermesser den Hals durchschchnitt. Flathe hatte eine Apotheke übernommen und machte sich deswegen große Sorgen.

Prozess Braunstein.

München, 10. April. Heute begann hier der Prozeß gegen den Arzt Dr. med. Ivan Braunstein, welcher beschuldigt ist, auf der Hochzeitsreise seine Ehefrau vergiftet zu haben, um in den Besitz des Vermögens zu kommen. Die Verhandlungen verlaufen sehr zu Ungunsten des Angeklagten. Der Vorsitzende: Sie arbeiten mit einem Bureau von Knauer; Es geben an, daß ein junger, vermögender Arzt sich verberaten wolle. Bezüglich einer durch dieses Bureau angeknüpften Beziehung schreibt Dr. Braunstein am 30. März an Knauer, ob die betreffende Dose wirklich 50 000 Mark mitbringen wird? Unter dieser Voraussetzung würde in acht Wochen hochzeit sein können. Im Mai 1903 spielte dann eine andere Ehevertragsangelegenheit. Im weiteren Verlauf der Vernehmung des Angeklagten wußte die Zahl von dessen Bräutlingen ins Ungemeine an. Es zeigt sich immer mehr, mit welcher Verworfenheit und rücksichtslos. Stuppeloffizier Braunstein bei diesen Affären arbeitete.

Elektr. Lichtbad „Helios“.

Am Gotthardsteich.
Wicht höchst saubere Kurz- und Schwimmbäder, elektr. Wasserbäder, Hand- u. Vibrationsmassagen, Verfrachtungen mit farbigem Licht. Günstige Erfolge bei Influenza, Sezesschub, Rheumatismus, Lähmungen, offenen Wunden, Nierenentzündung, Geschlechts-Krankheiten, Psoriasis usw.

Für Damen weibliche Behandlung in getrennt. Abth.
Preise der elektrischen Lichtheilbäder:
1 Karte 2,50 M., 6 St. wochn. 12 M. Geöffnet

für Herren u. Damen früh 8 bis abends 9 Uhr. Sonntags b. 1 Uhr.
Anstalt für chem.-mikroskopische Urin-Untersuchungen.

Heckuren u. Kliniken u. Kneipp.
Den Damen geehrt. Herrschaften lasse auf Wunsch Massagen od. Einpackungen durch eine in groß. Naturheilkunst. ausgebild. Massagierin ins Haus bei zeitl. Besuchen ausführen. Postkarte genügt.

Donnerstag, den 13. April, 6 1/2 Uhr abends:
Fortsetzung der

General-Versammlung
der Ortskrankenkasse des Maurergewerks zu Merseburg im Restaurant zur guten Quelle. 782) Der Vorstand.

Rabatt-Spar-Verein

Merseburg und Umgegend. (Eingetrag. Verein.)
Neu hinzugetreten sind:
Paul Ehlert, Perl's Nachf., Entenplan 2.
Ernst Looke, Gotthardstr. 7.
Walther Bergmann, Gotthardstr. 10.
Carl Brückner, Saaleufer Str. 13.
Joseph Knoch, Markt 4.
Wilhelm Köhler, H. Ritterstr. 6.
Franz Wirth, Hofmarkt 1.
Gebr. Tröhner, Unteraltenburg 40.
Otto Teichmann, Unteraltenburg 48.
Carl Schmidt, Unteraltenburg 59.
Franz Peege, Weiße Mauer 23.
Richard Handtke, in Frankleben.

Berichtigung

der Liste vom 26. März cr. Curt Eberhardt, H. Ritterstr. 2.
Gustav Kraft, Breitstr. 6.
M. Schaaf, Birckel's Nachf., Markt 12.
Alfred Staake, Dauer's Nachf., Neumarkt 61.
Paul Hesse, Neumarkt 70. (822)

Pompador mit Inhalt

im Stadtpark bei Bellevue verloren. Gee. Belohnung abzugeben, a. d. weißen Mauer 17. (819)

Geld

berichtigt die Fr. 3 mäß. 3 mien C. G., Merseburg, postl. 900000 Mk. aus Instituts- mitteln sollen auf Acker in get. Posten zu 3 1/2 % ausgeliehen werden. Anträge sind direkt einzureichen unter A. B. 399 an (728) Rudolf Mosse, Magdeburg.

Mk. 550000

flüssige Fonds einer Stiftung sollen von 3 1/2 % an auf Acker, auch zur II. Stelle, ausgeliehen werden. Offerten unter E. J. 21 postlagernd Wittenberg, Bez. Halle.

Eine hochtragende Kuh

zu verkaufen Ober-Beuna Nr. 12.

Globus-Putzextract

Stadttheater in Halle a. S. Mittwoch, 12. April, abds. 7 1/2 Uhr. Beamtent. glittig. Die Geisha.

J. G. Knauth & Sohn,

Entenplan 8

empfehlen ihr enormes Lager sämtlicher Neuheiten als: (579) Chapeau-Claque, Cylinder, Haar- und Wollhüte in steif und weich, Lodenhüte, Mützen,

Handschuhe in Glacé, Wildleder u. Zwirn. Gummiträger, Schlipse u. Cravatten, Kragen, Vorhemdchen u. Manschetten.

Sämtliche Neuheiten in Knöpfen, Regenschirme für Herren u. Damen, Sommerschuhe, Strümpfe.

Hüte, Schlipse, Vorhemdchen, Kragen, Handschuhe in Glacé u. Zwirn, billige Preise.

Rosen,

hochstämmig — niedrig — kletternd,

Johannis- u. Stachelbeeren,

hochstämmig und niedrig,

Wilden Wein — Ephen — Pfeifenstrauch,

Stauden in großer Auswahl

empfiehlt (783)

Kretschmann's Gärtnerei

Karlstrasse 34.

Auch werden noch einige Gärten zum Instandsetzen resp. Neuanlegen angenommen.

Fahrräder, allerbeste Marken, Adler-Diamant und Pantherräder, mit und ohne Freilauf, zwei- und dreifache Ueberziehung (auswechselbar), besgl. fettenlose Fahrräder. Gut erhalt. gebrauchte Räder werden billigt abgegeben.

Nähmaschinen Phönix,

(Weltbekannt.)

mit Kugellager, vor- und rückwärts, größte Nähnähgeschwindigkeit.

Sehr geeignet zur

Kunststickerei.

Das Sticken wird ohne Kosten gelehrt.

Grösste Auswahl, billige Preise. (827)

Vertr.: Gustav Schwendler, Merseburg, Karlstrasse 24. Haltestelle der Elektrischen.

Bevor

Sie sich einen Strohhut kaufen, überzeugen Sie sich von der Riesen-Auswahl zu

billigsten Fabrik-Preisen

in der

Radeberger Strohhut-Fabriks-Verkaufs-Stelle

Halle a. S.,

Gr. Ulrichstrasse 20. (826)

John's Bolldampf-Waschmaschinen,

größtes Lager in allen Größen empfiehlt Gustav Schwendler, Merseburg. (828) John's Bolldampf-Waschmaschine, Leichweise.

Bericht

aus der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen über tatsäclich erzielte Getreidepreise am 10. April 1906.

Preis	Preis pro 100 Kilogramm			
	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Merseburg, St.	16,30-17,40	13,20-14,10	14,50-17,50	14,50-16,00
Merseburg, Ld.	—	14,10	16,00-16,70	—
Weißenfels, St.	16,20-16,80	13,20-13,80	14,00-18,20	14,50-15,00
Weißenfels, Ld.	—	—	—	—
Raumburg.	16,50-17,50	13,20-14,00	16,50-17,50	14,30-15,00
				18,00-20,00

Müller's Hotel.

Heute, Mittwoch:

Großes Schlachte-Fest.

„Reichskrone“, Freitag, d. 14. April, abends 7 1/2 Uhr: Liederabend

von Musikdirektor Dr. E. Hoffmann aus Halle a. S. Programm: „Das Volkslied“. Deutsche, niederländische, französische, spanische und schwedische Volkslieder etc.

Nummerierte Karten à 2 M., unnummerierte Karten à 1 M., Redertexte 20 Pf., in der Buchhandlung v. Fr. Stollberg. (817) Sonntag, (Balmat.) 16. April 1906, 7 Uhr abends:

Passions-Musik

im Dom des

Stadt-Singechores aus Halle a. S., Leitung: K. Klanert, unter gütiger Mitwirkung von Frä. Clara Schumann (Gesang), Herr Kgl. Musik-Direktor Schumann (Orgel), Chöre von Roselli, Vittoria, Pallestrina, Eccard, Bach, Dräseke, Reineke und Klanert. Altarplatz: à Mark 1.—, Schiff d. Kirche, à —, 50 Pf. bis Sonntag mittag in der Buchhandlung Fr. Stollberg, nachmittag im Küsterhause. (876)

Im Walhalla-Theater,

Halle a. S., Sensations-Gaßspiel

THEATER EDEN

Direktion: H. Schenk. Größ. Phantast. Gastliff. d. Welt. Täglich 8 Uhr: Grandiose Vorstellung.

2 Monstre-Vorstellungen nachm. Programm 6 Uhr ohne Klirgung

Schüler, Kinder halbe Preise, vorauf bes. Familien- und auswärtige Publikum anmerksam gemacht wird. Im Palais der Illusionen.

W. Hallen-Waris C. fidel. Gangan. Die Jagd Das lust. Weiteiter-Eden-Theater. Konzert.

Der Kassenschatz der Familie Sumbert. Eine Neude durch Dir. Schenk'stung des Unmögliche. iib. d. Publikum.

Die neuen Menschen mit ihrer Opera comique. Im Weiche des Schattens.

Witz (Edith). Das dunkle Geheimnis. Die L'Art vivant. Entf. Veloziped-fahrt. b. herrlich lebend. Stollenmalgerade. Neuestes Allerneuestes des Eden-Motor-Bioscop.

Der Zaubergarten d. Semiramis Wasserfeste in pompöser Ausstattung. 300 ebn. Leuchtende Geysir Wasser und Kaszaden.

Elfenreigen. Abend in Granada. (757) Der Diamantpalast.

Kaiser-Wilhelms-Halle.

Welt-Panorama.

Letzte Woche! Das sächs. Erzgebirge.

Alle ausgegebenen Karten haben nur bis 15. April Gültigkeit. (796) Tragbare Kleidungsstücke, Betten, Wäsche, Schuhe etc., kauft stets und zahlt die höchsten Preise Louis Albrecht, Gartenstr. 4. Postkarte genügt, hole ab. 821

Crèmesfarbe,

flüssig und in Packen, Crémestärke, Crèmeseiife empfiehl (820)

Wilh. Kieslich, Adler-Drogerie.

Hochfeinst. Deluga-Rosoffol-Kaviar, fast ungarisch, ist wieder eingetroffen, hochfeinste englische Matjesheringe, Mattatartoffeln, Edenwälder Waibe, weißer, frische Tomaten, Braunschwärzer Gemüße-Konferven zu ermäßigten Preisen (824) empfiehl C. L. Zimmermann.

R. Mostrich a. Bld. 18 Bfa. 446) bei Karl Gerfurth.

S.T.A.

Briketts

v. Sachsen-Thüringen: Grube von der Heydt b. Ammendorf (Bäumchen), Grube Kötzschau.

Halleheidestraße 15

Belle-Etage (bisher von Herrn Ober-Reg. Rat Wohnst. innegehabt) ist sofort zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen. (780) Paul Querfurth.

Friedrichstraße 9 u. 9a

Wohnungen zu vermieten u. per 1. Juli beziehbar. Bessere Manjard, 6 Räume, 180 Mark. Parterre, 3 Räume, 144 Mark. (809) Zu erfragen b. Fr. Dietrich, or. Ritterstr. 17.

Vindenstraße 5

ist infolge plötzlicher Verziehung des Herrn Dr. Oldrich eine im besten Zustande befindliche herrschaftliche Wohnung zu vermieten und 1. Juli cr. event. früher zu beziehen. (795) Steckner.

1 einj. Feder-Hollwagen,

1 Handwagen zu verkaufen. Weisshauerstraße 2. (806) Zeige hierdurch ergebenst an, daß ich die neue

Wäscherolle

von Frau Fintz wieder übernommen habe. Frau Schmidt, Krummes Tor. (823)

Bettfedern

werden gut gereinigt Hälterstrasse 19.

Bettfedern,

fertige Betten in allen Preislagen, sowie sämtliche Wäsche-Artikel empfiehl billigt (694)

A. Günther, Markt 17/18.